

Cons: 9057.
Sonderabdruck aus der N. Dörpt. Btg. 1878.



Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

198926

24220

Die IX. Generalversammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Kiel.

Von Prof. L. Stieda *).

Der neunten General-Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Kiel ging eine anthropologische Station in Hamburg voraus.

Am Morgen des 11. August fand in Hamburg in der Aula der Gewerbehalle vor dem Steinthor, zu Ehren der Anthropologen eine Sitzung der neugegründeten Hamburger Anthropologischen Gesellschaft statt, in welcher Dr. Wibel die Anwesenden begrüßte und zur Besichtigung der neu aufgestellten Sammlung der Gesellschaft einlud. Die in den unteren Räumen des Gebäudes befindliche Sammlung ist, obwohl neu, doch reichhaltig an ethnographischen und anthropologischen Gegenständen, deren Aufzählung und Beschreibung selbstverständlich hier nicht am Platze ist. Dann begab sich ein Theil der anwesenden Gäste, darunter auch ich, unter Führung des Herrn Schmeltz in das Museum Godefroy. Dieses Museum, durch den Willen eines Mannes, des reichen Kaufmanns Godefroy, ins Leben gerufen und von ihm erhalten, ist bald durch seine anthropologischen und ethnographischen Schätze berühmt geworden. Godefroy, dessen zahlreiche Schiffe zunächst im Interesse des Handels vorzüglich die Inselgruppen Polynesiens besuchen, läßt durch seine Agenten Alles mitbringen, was nur irgend ein ethnographisches Interesse darbietet. Er ist gegen Naturforscher überaus

*) Vorgetragen i. d. Sitz. d. Gel. Estn. Ges. am 4. Oct. d. J.

zuvorkommend und ist erfreut, daß hervorragende Gelehrte seine Sammlung zu ihren Studien benutzen und Einzelnes beschreiben. Herr Prof. Birchow z. B. ist seit einiger Zeit schon mit dem eingehenden Studium der zahlreichen Skelete und Schädel von Australnegern des Museum Godefroy beschäftigt. — An jenem Tage war sowohl Herr G o d e f r o y selbst, als auch der Custos des Museum, Herr S c h m e l z, zugegen, beide erklärten in liebenswürdigster Weise den Gästen die interessantesten Objecte des Museums. — Herr G o d e f r o y giebt auch auf seine Kosten eine Zeitschrift heraus, in welcher die Gegenstände des Museums beschrieben werden.

Am anderen Tage, den 12. August, wurde Vormittags 9½ Uhr, in Kiel im festlich geschmückten Saale der „Harmonie“ die IX. General-Versammlung der Anthropologischen Gesellschaft eröffnet. — Das gedruckte Verzeichniß zählte 150 Mitglieder, doch war die Zahl der Anwesenden viel größer, insbesondere da viel Damen erschienen waren. Die Eröffnungsrede hielt der derzeitige Vorsitzende Professor S c h a a f h a u s e n (Bonn). Er wies darin insbesondere auf den bedeutenden Aufschwung hin, welchen die anthropologische Forschung in neuerer Zeit genommen. Der Redner versuchte darzuthun, daß das anthropologische Studium kein materialistisches sei, sondern sich auf das Ideale richte. An der Hand der Anthropologie lernen wir, daß der heute lebende Mensch nicht in einer ursprünglichen Vollkommenheit geschaffen sei, sondern daß je weiter wir zurückgehen, der Mensch immer roher und thierähnlicher erscheint. Ferner ist sicher, daß der Mensch mit längst untergegangenen Thieren zusammengelebt hat, zu einer Zeit, wo die Pflanzenwelt und Klima ganz andere waren, als jetzt. Heute könne man bei den Culturvölkern die ganze Entwicklung des Menschen in Kleidung, Schmuck, Wohnung, Sprache, Sitten und religiösen Begriffen nachweisen, man könne zeigen, daß die heutigen Wilden noch auf verschiedenen Stufen dieser Entwicklung sich befinden. Wir verfolgen die ältesten Stämme in ihren Wande-

rungen, wozu als Wegweiser die Geräthe und Sprachen dienen, wir erforschen die Heimath unserer Pflanzen und Hausthiere. Lehrreich ist es, den Menschen in seiner Entwicklung zu belauschen, welche deutlich erkannt wird in der allmäligen Vervollkommnung seiner Werkzeuge, Beile, Messer, Hämmer u. s. w. Die anthropologische und urgeschichtliche Forschung sagt nun, wie Alles geworden ist, wie ganz allmällig der Mensch fortgeschritten ist. Die Lehre von der fortschrittlichen Entwicklung ist keine materialistische. Jede Verbesserung der Werkzeuge wird nur durch Verbesserung des menschlichen Organismus erreicht; durch Uebung lernen wir Einzelnes besser machen und die Uebung ist nur der wiederholte Einfluß des Willens — sagen wir — des Geistes auf den Körper. So setzt die Lehre von der fortschrittlichen Entwicklung des Menschen mit Nothwendigkeit den Einfluß des Geistes auf die Materie voraus. — Als ein recht bezeichnender Aufschwung des anthropologischen Studiums sind die Gründung einer besonderen anthropologischen Schule in Paris und die anthropologische Abtheilung der Weltausstellung anzusehen.

Nachdem darauf im Namen der Stadt Kiel der stellv. Bürgermeister, Herr Lorenzen, und Herr Professor Handelman als Geschäftsführer die versammelten Mitglieder und Gäste begrüßt hatten, erstattete Professor Ranke (München) an Stelle des abwesenden Generalsecretärs, Prof. Kollmann, den üblichen Jahresbericht, dann verlas der Schatzmeister, Dr. Weismann (München), den Cassabericht für 1877—1878.

In der zweiten Sitzung wurden zuerst einige geschäftliche Angelegenheiten geordnet. Zum Präsidenten für das nächste Jahr wurde Herr Professor Fraas (Stuttgart), zu Stellvertretern des Präsidenten die Herren Prof. Virchow (Berlin) und Schaafhausen (Bonn), zum Generalsecretär an Stelle des nach Basel übergesiedelten Prof. Kollmann Herr Prof. Ranke (München), zum Schatzmeister Dr. Weismann (München) gewählt. Ferner wurde beschlossen, die nächste

X. General-Versammlung in Straßburg i. G. abzuhalten.

Dann hielt Herr Prof. Dr. R. Birchow einen längeren Vortrag über die Statistik der Schädelformen in Deutschland. Birchow berührte als Ausgangspunct seiner Schädeluntersuchungen die von Quatrefage aufgestellte Lehre von der Race prussienne. Quatrefage hatte behauptet, in das germanische Volk mit langen Schädeln, blondem Haar, blauen Augen und weißer Haut seien vom Norden her finnische Stämme mit breiten Schädeln, dunkler Haut und Haaren eingedrungen und hätten die preußische Race gebildet; die echte germanische Race sei nur in Süd-Deutschland zu finden. Dann berichtete der Vortragende über die bisherigen Leistungen in Betreff der Form deutscher Schädel. Cfer in Freiburg hatte nach Untersuchungen des Gebiets des rechten oberrheinischen Landes, Rhein-Hessen, Baden, Württemberg und Baiern zwei Schädeltypen aufgestellt, einen mehr langköpfigen (allemanisch-fränkischen), der sich in Reihengräbern fand und einen mehr kurzköpfigen, der in einzelnen Hügelgräbern nachweisbar war. — In der Schweiz gelangten Rütimeyer und His auch zu einem solchen Gegensatz zwischen Lang- und Kurzköpfen, und zwar zu dem Resultat, daß die Kurzköpfe sich überall dort fänden, wo Alemannen waren, die Langköpfe dort, wo Römer waren. Hölder stellte für Deutschland, speciell für Württemberg, drei Schädeltypen auf, welche er als germanische, sarmatische und turanische bezeichnete; als Resultat ergab sich, daß im Ganzen und Großen sich ein allmäliger Wechsel in der physischen Beschaffenheit zeige, indem im Laufe der Zeit die kurzen Schädel reichlicher als die langen werden. — Es folgten nun in ganz Deutschland (ausgenommen Hamburg) die statistischen Erhebungen über die Farbe der Haut, Haare und Augen der Schulkinder; dabei stellte sich heraus, daß factisch im Norden eine blondhaarige, helle Rasse lebt; je weiter man nach Süden kommt, desto mehr nimmt die bräunliche Rasse zu.

Die blonde Masse ist langköpfig, die braune Masse kurzköpfig. — Während man nun bisher den blonden Typus dem Schädel nach mit der Bevölkerung der Reihengräber identificirt hatte, sei im Laufe der letzten Jahre ein anderes Resultat zum Vorschein gekommen. Man müsse für den blonden, blauäugigen, hellhäutigen Stamm Deutschlands drei verschiedene Schädelformen annehmen. Im Norden herrsche ein Schädeltypus vor, der niedrig und hinten breit ist; er kann als *chamaecephal* oder als *friesischer* bezeichnet werden. Der zweite Typus ist der der *Reihengrab-Schädel*, er sei mächtig hoch und lang, er könne *dolichocephal* oder als *allemannisch-fränkischer* benannt werden. Der dritte Typus, welcher der Form nach *mesocephal* sei, müsse den Fundorten nach als *thüringischer* aufgefaßt werden. — Im Anschluß hieran sprach Virchow dann über einen ihm zugeschickten *Albanesen-Schädel*, über Schädel aus *Livland u. A.* mehr.

In der dritten Sitzung sprach Prof. Schaafhausen über den Katalog des in Deutschland vorhandenen anthropologischen Materials, ferner über die bei allen Schädelmessungen zu ziehende *Horizontalebene*, dann theilte er mit, daß auf seine Anregung in *Paris* eine internationale Meßmethode für kranilogische Untersuchungen festgestellt werden sollte und schildert schließlich in anziehender Weise die Gegenstände des sog. *Neandertaler Fundes* im Jahre 1856.

Weiter berichtete Dr. Mehliß (Dürkheim) über die Ausgrabungen auf der *Limbürg*, welche er auf Kosten der anthropologischen Gesellschaft vorgenommen hatte, und Prof. Ranke über die Schädelbildung der alpbayerischen Landbevölkerung.

Dann machte ich selbst einige Mittheilungen über die anthropologischen Untersuchungen, welche ich unter Beihilfe einiger junger Mediciner begonnen, und demon-

strirte ferner die Zweckmäßigkeit des Gebrauchs statistischer Karten bei Schädelmessungen.

Auch in dieser Sitzung hielt Herr Prof. Birchow einen längeren Vortrag über die slavischen Funde in den östlichen Theilen Deutschlands. Dann sprach er über die Erdwälle und die Steinwälle, über die Beziehung der Burgwälle zu den Pfahlbauten, über die sog. Wendenkirchhöfe, welche er als germanische deutete, über das Vorkommen der orientalischen Wellenornamente, über kufische Münzen, welche durch den Handel nach Dänemark, Holstein, Schweden, Norwegen und Ostengland verbreitet worden, und über das sog. Wolfszahn-Ornament. — Im Wesentlichen kam es hierbei darauf heraus, daß Vieles an Alterthümern u. s. w. in Deutschland, was früher als slavisch angesehen ward, germanisch sei. Gegen die Ansicht Birchow's legte Dr. Boesche (Washington) Protest ein und wies auf die Identität der Sueven mit den Slaven hin, gestützt auf eine Bemerkung von Jacob Grimm. Dr. Montelius (Stockholm) sprach sich hingegen für Birchow aus; dort, wo später Slaven gefunden wurden, hätten ursprünglich doch Germanen gewohnt; die Priorität dieser germanischen Stämme ließe sich aus den aufgefundenen Alterthümern nachweisen. — Auf die sich weiter hieran knüpfende Discussion gehe ich nicht ein.

Zum Schluß der Sitzung sprach noch Hr. Dr. Theobald (Hamburg) über den blonden friesischen Typus und über die Brachycephalie der Friesen, die sich auch auf den Bildern Rembrandt's u. s. w. erkennen lasse.

In der vierten Sitzung vom 14. August hielt — nachdem einige geschäftliche Angelegenheiten, die Feststellung des Budgets u. s. w. erledigt war, Hr. Dr. Mook (Kairo) einen Vortrag über die ägyptische Steinzeit, Herr Dr. Krause (Hamburg) sprach über einige in der Nähe Hamburg's gefundene menschliche

Schädelreste und über das mikrocephale Hirn eines Kindes. Im Anschluß hieran trug Herr Professor Pansch (Kiel) über Mikrocephalie vor und Herr Professor Birchow demonstrirte große Zeichnungen der Schädel eines Gorilla, eines Drang-Utang, eines Mikrocephaleus eines australischen Weibes.

Nach einer Pause beschrieb Herr Professor Schafhausen altgermanische Alterthümer am Rhein, die von Basaltsäulen umhegten Steinringe; Zufluchtsorte, wohin die alten Germanen im Nothfall ihre Heerden trieben, ferner die merkwürdigen Steinbilder von roher Art und komischer Darstellung, welche offenbar von einem sehr kunstgeübten Volke gefertigt sein müssen. — Ferner zeigte derselbe ägyptische Bilder menschlicher Typen von einem Wandgemälde (Rosellini), welche blondhaarige Köpfe mit blauen Augen und die vom König Rhamses III. besiegten Völker darstellen. Dazu bemerkte Dr. Voesehe, daß nach den Wahrnehmungen des Botanikers Micherson auch unter den Berbern in Marokko, und an anderen Stellen Nord-Afrikas blonde blauäugige Menschen sich finden, welche wahrscheinlich von einem Zug der Kelten aus Spanien nach Nord-Afrika bis nach Aegypten hin herkommen.

Dr. Koerbin (Berlin) zeigte und erläuterte einen Apparat zu Schädelmessungen und Dr. Hilgen-dorf (Berlin) demonstrirte die von ihm angegebene Modification des Lucä'schen Zeichen-Apparates.

Professor Birchow sprach über die Schalensteine oder Napfsteine, auch Gliensteine genannt, welchen der Aberglaube eine besondere Heilkraft bei Krankheiten zuschreibt; solche Steine kämen vor in den Kirchen der Laußitz, in Braunschweig, Pommern, Schweden und Frankreich.

Professor Klopffleisch (Jena) berichtete über die Resultate seiner Ausgrabungen an Grabhügeln im Thüringischen. Bei den aufgefundenen Gefäßen waltet die Tassen- und Schalenform vor, an ein-

zelnen Töpfen zeigen sich Verzierungen, wie die Schnurverzierung und auch eine Canellirung.

Professor Fraas sprach über den Moschusochsen *Ovibos moschatus*, ein nur im hohen Norden lebendes Thier und warf die Frage auf, ob eine der Zeichnungen der Thayinger Höhle den Schädel eines solchen Thieres darstellt oder nicht? Professor Ranke meinte, daß die Figur auch einen anderen Wiederkäuer darstellen könne, doch sei an der Echtheit, d. h. dem hohen Alter der Zeichnung, seiner Ansicht nach nicht zu zweifeln. — Ferner besprach Professor Ranke die Geflechtöpfe aus den Höhlen bei Bodenstein und Regensburg; die Eindrücke der Pflanzen beim Brennen der Töpfe seien so scharf, daß man die einzelnen Pflanzenarten zu erkennen vermöge. Dazu bemerkte Professor Birchow, daß in der That der irdene Topf das Nachbild des geflochtenen Korbes sei; wahrscheinlich habe man den Korb mit Thon bestrichen und dem Feuer ausgesetzt, damit der Thon hart werde.

Endlich ergreift Professor Schaafhausen als Vorsitzender nochmals das Wort: er dankt der Stadt Kiel für die dem Congreß zu Theil gewordene Aufnahme, dankt dem anthropologischen Verein Kiel's und den Geschäftsführern und schließt dann die 9. General-Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft

Bei Gelegenheit der Anthropologischen Versammlung war zugleich eine anthropologisch-ethnographische Ausstellung in Kiel veranstaltet, welche in einem hinter dem SitzungsSaale befindlichen Raum placirt war. Die Gesellschaft „Prussia“ in Königsberg hatte eine Anzahl hübscher Modelle von Alterthümern und Bronzegegenständen Preußens geschickt. Der Director des anatomischen Instituts der Kieler Universität Professor Flemming hatte eine Reihe von Schädeln, inländische und ausländische, ausgestellt; die von Professor Birchow mitgebrachten Schädel, darunter einige aus Livland, waren ebenfalls zu sehen. Ebenso befanden sich daselbst die Knochenüberreste einiger ausgestor-

benen Thiere, welche das zoologische Museum (Director Professor Möbius) geliefert hatte. Von Herrn Behne (Düsterbrook) war ein Theil seiner Kunstsammlung, sehr hübsche Bronze- und Steinsachen, von Herrn Capitän Strauch waren Schmucksachen der Eingeborenen, sowie Photographien von Neu-Havanna und Neu-Irland ausgestellt. — Ferner hatten die Sammlungen der Herren Gebrüder Hartmann und die der Gymnasien von Rendsburg und Gutin Platz gefunden, auch sehr schöne Steinwerkzeuge aus Aegypten von Dr. Mook aus Cairo, Steinsachen von Dr. Mehring (Wolfenbüttel) u. a. m.

Von den einheimischen Sammlungen Kiels muß ich besonders rühmend hervorheben das Schleswig-Holsteinsche Museum vaterländischer Alterthümer, welches erst kurz vor der Kieler Versammlung in ein neues großes Local übergeführt worden, nämlich in das alte Universitätsgebäude. Um das Zustandekommen der Ueberführung und um die Anordnung haben sich der Herr Director Professor Handelman und Fräulein Mestorf als Conservator die allergrößten Verdienste erworben. — Die überaus reiche und ganz vortrefflich übersichtlich geordnete Sammlung nimmt das ganze Gebäude, nicht allein den unteren, sondern auch den oberen Stock, sowie auch den Bodenraum in Anspruch. Auf dem Bodenraum befindet sich das Fahrzeug aus dem Moor Nydam, der große Einbaum aus dem Baalermoor und der kleinere aus der Niederung der Wolburgsau, sowie ein ungefähr 200 Jahre alter Einstammkahn aus Ellerbeck. — Von einer Beschreibung der Gegenstände des Museum kann ich absehen, da der 35. Bericht zur Alterthumskunde Schleswig-Holsteins von Heinrich Handelman (S. 9—18) eine übersichtliche Darstellung enthält.

Nachdem am Mittwoch, den 14. August, die Kieler Versammlung geschlossen worden war, begab sich ein Theil der Mitglieder nach Lübeck zu einer nachfolgenden „anthropologischen Station.“ Von Lübeck aus sollte

dann am Donnerstag ein Ausflug gemacht werden, um in der Nähe unter Leitung des Vereins für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde eine Ausgrabung vorzunehmen. — Ich betheiligte mich nicht an der Fahrt nach Lübeck, weil ich zum Anfang des internationalen anthropologischen Congresses am 16. August rechtzeitig in Paris eintreffen wollte. — Ich benutzte den Mittwoch Nachmittag zu einem Besuch des vaterländischen Museum, woselbst Fräulein S. Meistorf in gewohnter freundlicher Weise den Herrn Professor Klopsfleisch und mich über die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten und Seltenheiten der Sammlung unterrichtete. — Am Donnerstag früh Morgens verließ ich Kiel, und traf am Freitag Vormittag in Paris ein.

Der internationale anthropologische Congress in Paris.

Was mich nach Paris führte, war zweierlei: erstens der internationale anthropologische Congress, und zweitens die Ausstellung, in welcher eine besondere Abtheilung den anthropologischen Wissenschaften gewidmet war.

Der anthropologische Congress, der auf Anregung des Professor Broca, des Directors der Pariser anthropologischen Schule, zusammenberufen war, tagte in der Zeit vom 16.—21. August. Die Sitzungen fanden im Palais des Trocadéro unter dem Präsidium Broca's statt, täglich von 3—6 Uhr. Den einzelnen Sitzungen gingen meist Besuche und Demonstrationen in der anthropologischen Abtheilung der Ausstellung voraus. — Außerdem wurden gemeinsam von den Gliedern des Congresses besucht: am Sonntag, den 18. August, die anthropologischen Sammlungen des

Museums im Jardin des Plantes, am Dienstag, den 20. August, die anthropologische Schule, und am Freitag, den 23. August, das Museum in St. Germain en Laye.

Ueber die Anzahl der Theilnehmer des Congresses kann ich keine sichere Angabe machen, da leider keine gedruckten Namenverzeichnisse ausgegeben wurden; ich schätze die Zahl auf 200—250. Von französischen Gelehrten nahmen Theil Broca, Quatrefages, Mortillet, Hamy, Bertillon, Girard de Rialle, Hovelague, Madame Clemence Royer, Bataillard, Cartailhac u. A.; aus Italien Capellini; aus Belgien Selys de Longchamps, aus Spanien Chily Maranjo, aus Oesterreich-Ungarn Pulsky, Benedict, Luschan, aus Deutschland Virchow und Obst, endlich aus Rußland Professor Dr. P. Bogdanow und Mag. Anutschin aus Moskau und Jan Zawicza aus Warschau. Ob Engländer zugegen waren weiß ich nicht; wegen der mangelnden Listen war es mit großen Schwierigkeiten verbunden, sich über die anwesenden Gelehrten Auskunft zu verschaffen.

Ich wende mich zuerst zu den gehaltenen Vorträgen und Demonstrationen.

Der Präsident des Congresses Dr. P. Broca sprach in seiner Eröffnungsrede (16. August) in kurzen Umrissen über die Geschichte der anthropologischen Ausstellung und der Vorbereitungen zum Congreß; darauf ertheilte er den verschiedenen Mitgliedern des Organisations-Comité's des Congresses das Wort, um über die einzelnen anthropologischen Gebiete der Ausstellung der Reihe nach zu berichten.

Mr. Thulié lieferte eine interessante Geschichte der Entstehung der anthropologischen Gesellschaften überhaupt; er zeigte, welche Phasen der Entwicklung das Studium des Menschen durchgemacht hat, wie die heute so frisch ausblühende Wissenschaft vom Menschen aus der Nothwendigkeit hervorgegangen ist, positive Kenntniß über sich selbst zu erhalten — er schilderte die

Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden gewesen wären, um der Anthropologie zu ihrem heutigen Triumphe zu verhelfen.

Mr. T o p i n a r d nachdem er in Kürze die anatomische, biologische und pathologische Anthropologie definirt hatte, gab eine präcise Darstellung der im anthropologischen Pavillon aufgestellten reichen Schätze.

Dann lieferten Mr. G i r a r d de R i a l l e und Mr. B o r d i e r gedrängte Uebersichten alles Dessen, was die Ausstellung selbst an ethnographischem Material darbietet. G i r a r d de R i a l l e sprach über Europa, Mittelasien und Amerika: besonders reich ist der Osten und Norden Europas vertreten, Schweden, Finnland und Rußland; längere Zeit verweilte der Vortragende bei Frankreich, sonst sei der Westen Europas wenig vertreten. Mr. B o r d i e r sprach über das e t h n o g r a p h i s c h e Material, welches A f r i k a, Ostasien und Oceanien geliefert hätten besonders berücksichtigt wurden die K a b y l e n und ihre Töpferarbeiten, sowie die Metallarbeiten in Afrika im Allgemeinen, dann die B u s c h m ä n n e r. Weiter wurde über Aegypten, Indien, Cambodga, China, Japan und Australien berichtet.

Mr. M o r t i l l e t gab eine Uebersicht dessen, was in die prähistorische Zeit hineingehörte; Mr. C a r t a i l h a c einen Bericht über das Material, welches der neolithischen Periode entstammte.

Mr. C h e r v i n machte auf die ausgezeichneten Tableaux aufmerksam, welche B e r t i l l o n zur Förderung des Studiums der Demographie im anthropologischen Pavillon aufgestellt hatte; er erklärte die Demographie als angewandte Anthropologie.

In der z w e i t e n Sitzung (17. August) theilte P a g l i a n i (Turin) die Resultate seiner anthropologischen Untersuchungen mit unter Hinweis auf 4 große Tabellen; besonders sind folgende Thatfachen hervorzuheben: die Mädchen wachsen vor der Pubertät schneller als die Knaben, nach eintretender Pubertät die Jüng-

linge schneller als die Jungfrauen; die Nord-Italiener haben den größten Körperwuchs, die Süd-Italiener den kleinsten; die Mittel-Italiener sind von mittlerem Wuchs.

Mr. L e b o n sprach über die Beziehung der Schädelform zur Intelligenz. Nach seinen Untersuchungen nimmt das Volumen des Schädels mit der Civilisation zu: bei 100 modernen Pariser Schädeln varirt das Volumen des Schädels zwischen 1800—1900 Cub. C., während die Pariser Schädel des XII. Jahrhunderts, sowie die Neger Schädel, bei weitem nicht diese Ziffer erreichten. Ferner ist er zum Schlusse gekommen, daß der W e i b e r - Schädel in civilisirten Racen kleiner sei als der M ä n n e r - Schädel, daß er dagegen bei wilden Racen dem Männerschädel sich sehr nähere.

Dr. M a u r e l l e beschreibt die Arbeiter, welche nach Aufhebung der Sklaverei aus Indien nach Guyana gebracht wurden; es seien kleine schwarze Leute mit feinen angenehmen Gesichtszügen; sie gehörten der D r a v i d a - Race an.

Mr. L a t t e u x schildert die Resultate seiner Studien, welche er an den Haaren verschiedener Menschen-Racen gemacht hat; der Vortragende hat insbesondere die Querschnitte der einzelnen Haare mit dem Mikroskop untersucht.

Madame C l e m e n c e R o y e r entwickelt in einem längeren Vortrage ihre Ansichten über die Proportion des Schädels zum Körper.

Mr. C a r t a i l h a c demonstirt im Namen des Mr. de Silva (Lissabon) Zeichnungen portugiesischer Dolmen; es sind diese megalithischen Monumente dadurch ausgezeichnet, daß der zum Verschuß der Grabhöhle dienende Stein eine viereckige Oeffnung besitzt, wie man sie bisher nur an einigen Dolmen Asiens zu beobachten Gelegenheit gehabt hat.

Am S o n n t a g , den 18. August, fand keine Sitzung statt; die Congressmitglieder besuchten das anthropologische Museum im Jardin des Plantes.

In der dritten Sitzung, am 19. August, giebt Mr. Capellini (Bologna) Nachricht von der Entdeckung einer alten Zinngrube in Italien. Die Grube ist jetzt längst vergessen, war jedoch den Alten offenbar bekannt, der Abbau mußte mindestens in der cheruskischen Epoche oder vielleicht noch früher stattgefunden haben.

Mr. Hamy legt in meinem Namen die bereits erwähnten Tabellen zu Schädelmessungen vor, welche nach Art der Zählkarten eingerichtet sind und das Addiren und Zählen, das Zusammenstellen und Berechnen der Mittelwerthe bequem machen.

Mr. Ujfalvy de Mezo-Kövedz, liefert eine vorzügliche Uebersicht der anthropologisch-ethnologischen Resultate seiner im vorigen Jahre ausgeführten Reise nach Turkestan. Er unterscheidet zwei scharf von einander zu trennende Racen: eine gelbe oder mongolische Race, zu welcher die türkischen Stämme und die Tataren des Altai gehören, und eine weiße oder eranische Race. Letztere ist repräsentirt durch die Galttscha oder die im Gebirge wohnenden Tadschiks, welche rein und unvermischt sind, und die Tadschiks der Städte und Ebenen, welche sehr stark mit tatarischem Blute vermischt sind. Die einzelnen Stämme der Galttscha mit ihren brachycephalen Schädeln (Index 86), die Kalmücken am Ili und die anderen Stämme werden in überaus klarer Weise geschildert. — Dr. Topinard macht bei dieser Gelegenheit aufmerksam auf die große Uebereinstimmung, welche zwischen einem von Ujfalvy mitgebrachten Galttschenschädel und einem Savoyardenschädel bestehe. Da die Savoyarden als „Kelten“ gelten, so könne wohl daraus geschlossen werden, daß die ersten Indo-Europäer aus Centralasien nach Europa eingewandert seien. Hingegen betont Madame Clemence Royer, daß der asiatische Ursprung der „Indo-Europäer“ keineswegs bewiesen sei, nach ihrer Ansicht sei der genannte Volksstamm in Europa autochthon. — Hieran knüpfte sich eine ziemlich lebhafte Discussion.

Mr. *Topinard* skizzirte die verschiedenen Methoden der Anthropometrie und machte auf die Nothwendigkeit aufmerksam ein allgemeines Schema zu verabreden; er hofft das Beste von einer demnächst zusammentretenden Commission, an welcher sich außer den Pariser Forschern auch deutsche Anthropologen, z. B. *Schaafhausen*, betheiligen werden.

Professor *Benedikt* (Wien) machte interessante Mittheilungen über die Resultate seiner Untersuchungen an 19 Verbrecherhirnen. Er constatirt, daß diese Gehirne *abnorm* seien, daß die einzelnen Gehirne in gewissen Windungen und Furchen von einem normalen Hirn abweichen. Er will deshalb gewisse, namentlich rückfällige Verbrecher als abnorme, als kranke Individuen angesehen und behandelt wissen. Der Vortragende, welcher sich schon seit einiger Zeit mit diesen Studien beschäftigt hat und auch bereits mit seiner Ansicht vor das Publicum getreten ist, (z. B. *Zur Psychophysik, der Moral und des Rechtes*, Wien, 1875, *Zur Naturgeschichte des Verbrechens*, Nr. 1—3 der Juristischen Blätter) unterscheidet die Verbrechen, welche in einem abnormen Temperament begründet oder in einer vorübergehenden abnormen Erregung ausgeführt werden von solchen Verbrechen, welche in einem fehlerhaften Zustand des Hirns (oder Schädels) begründet sind. Er nennt die ersteren *physiologische* die letzteren *anatomische* Verbrechen.

Mr. *Bordier* pflichtet in der Hauptsache der Ansicht *Benedikt's* bei, nicht allein das Hirn, sondern auch der Schädel der Verbrecher sei abnorm; er habe die auf der Ausstellung (anthropologische Abtheilung) befindlichen Verbrecherschädel einer eingehenden Untersuchung unterworfen und finde an allen Verletzungen oder Defecte. Allgemeine Schlüsse in Bezug auf die Stellung der Verbrecher im Staate und in der Gesellschaft wolle er nicht ziehen.

Nach einigen anderen hierher zielenden kleinen Bemerkungen von *Topinard* und *Dalry* ergreift

zum Schluß der Discussion Dr. Broca das Wort, um die Behauptungen Benedikt's und Bordier's zu unterstützen, auch er sei der Ansicht, daß die Verbrecher abnorme Geschöpfe seien, sowohl physisch als moralisch.

Mr. Cartailhac bringt eine Notiz des Herrn Zebalio (Buenos-Ayres) zur Kenntniß in Betreff eines an den Ufern des Parana aufgegrabenen Hügels; der Hügel war gefüllt mit allerlei Töpfen, Steinwerkzeugen, Hirschgeweihen u. s. w., die Gegenstände sollen von dem alten Indianerstamme der Guarani herrühren.

Mr. Bataillard setzt seine Anschauungs-Ideen über die Ankunft der Zigeuner in Europa auseinander; die Anwesenheit der Zigeuner sei viel älter, als man gewöhnlich annehme, man finde ihre Spuren nicht allein vor dem XIII. Jahrhundert, sondern schon vor dem XII. Jahrhundert in Oesterreich, vor dem VII. Jahrhundert im Byzantinischen Kaiserreich, ja die Syginnen Herodot's sind nichts Anderes als an der unteren Donau ansässige Zigeuner.

Die vierte Sitzung (20. August) wurde vor Allem ausgefüllt durch einen längeren sehr lehrreichen Vortrag des Dr. Chily Narajo (Palma) über die Guanaches, die alten Einwohner der Canarischen Inseln. Verschiedene Proben von Stoffen aus Palmblättern und Aloefasern, allerlei Geschirre u. s. w. wurden vorgezeigt, um darzuthun, wie sehr die Cultur der Völker entwickelt war. Am Ende seiner interessanten Darstellung erging der Vortragende sich in Vermuthungen über die Herkunft der Guanaches unter Berücksichtigung der von verschiedenen Gelehrten darüber ausgesprochenen Ansichten.

Birchow machte im Namen des bekannten russischen Reisenden Miklucho-Maklay den Vorschlag, die verschiedenen Regierungen, welche überseeische Colonien besäßen, dafür zu interessiren, in den größeren Städten der Colonien anthropologische Stationen und Laboratorien zu gründen. Broca unterstützte lebhaft

diese Proposition, welche mit großem Beifall angenommen wurde.

Dann folgte eine sehr interessante Discussion, an welcher sich Capellini, Leguay, Magitot und Mortillet betheiligten, über Thierknochen aus der pleocenen Periode, an welcher Capellini die Spuren einer Bearbeitung durch Menschenhand, die Andern die Zahneindrücke eines Thieres erkennen wollen. Zu einer Verständigung kam es nicht — das Resultat blieb in Zweifel.

Mr. d'Acy sprach noch über die Beile von Saint-Acheul und Mr. Saccinot über einen Begräbnißplatz aus der Bronzezeit, bei Pongués (Dep. Nièvre).

In der letzten (V.) Sitzung am 21. August sprach zuerst Dr. Zaborowski über Alterthümer an den Ufern der Weichsel. Man findet hier schanzenförmige Hügel, von 150—180 Meter Länge, welche der neolithischen Epoche angehören. Viel später sind dieselben Hügel von einer Bevölkerung, welche die Todtenreste in Gesichtsurnen beisetzen, als Begräbnißplatz benutzt worden.

Mr. Abel Hovelacque setzt die charakteristischen Eigenschaften auseinander, durch welche die höheren und niederen Menschenrassen sich von einander unterscheiden und durch welche die letzteren den anthropoiden Affen sich nähern. Die geringere Capacität des Schädels, die geringere Entwicklung des Vorderhauptes, die bedeutendere Ausdehnung der Augenhöhlen, das Ueberwiegen des Gesichtes über den Schädel, die größere Länge des Beckens und der unteren Extremitäten sind Zeichen einer niederen Stellung. In moralischer Beziehung wies der Redner bei den niederen Rassen auf das weniger entwickelte Gefühl der Solidarität, auf die Abwesenheit einer guten Behandlungsweise der Frauen, auf die Existenz des Fetischismus.

Eine sich daran knüpfende Discussion wurde wegen Mangel an Zeit bald geschlossen.

Mr. de Mortillet trug seine Erwägungen

über die Entdeckung A m e r i k a ' s in praehistorischer Zeit vor. Er findet Beziehungen zwischen den Menschen der Bronzezeit und der ersten Eisenzeit und den Amerikanern. Den Beweis für den Zusammenhang sieht Mortillet in der Auffindung von Nadeln, deren Kopf ein Rad mit darin befindlichem Kreuz darstellt; in Amerika und zwar in Ancon (Peru) hat man eine gleiche Nadel entdeckt. Das sei eine bemerkenswerthe und zugleich belehrende Thatsache. — G o u d e r a u und G i r a r d de R i a l l e bemerkten aber sofort, daß jenes Zeichen eines Kreuzes ein originelles und für Amerika charakteristisches sei, S a m y fügte sogar hinzu, daß die in A n c o n gefundenen Gegenstände nicht viel über die spanische Einwanderung hinausreichten.

Aus der Reihe kleinerer Mittheilungen hebe ich noch hervor Mr. B i l l a n o v a über die Entwicklung der Civilisation in der neolithischen Periode, A b b é R i c h a r d über die Gestalt der Steinwerkzeuge in Syrien, Arabien und Algier, Mr. C a r t a i l h a c über einen palä-ethnologischen Atlas.

Mr. G i r a r d de R i a l l e theilte aus einem Memoire, welches Mr. B e d d o e (Bristol) eingesandt hatte, mit, Beddoe habe bei Gelegenheit von Ausgrabungen, welche zu rein administrativen Zwecken vorgenommen wurden, Reihen von r e i n b r a c h y c e p h a l e n Schädeln aus dem M i t t e l a l t e r und Reihen von zur D o l i c h o c e p h a l i e neigenden Schädeln jüngeren Datums aufgefunden.

Mr. W a l d e m a r S c h m i d (Kopenhagen) gab ein Resumé über die praehistorische Archäologie des Nordens.

Mr. C a r t a i l h a c explicirte die Angabe des Mr. A m e g h i n o über die praehistorische Zeit in der Argentinischen Republik.

Dann schloß Mr. B r o c a den Congreß indem er den anwesenden Fremden für ihre Gegenwart dankte und sie einlud, an den Sitzungen der französischen G e s e l l s c h a f t zur F ö r d e r u n g d e r W i s s e n s

schaften Theil zu nehmen. Zugleich sprach er dem Herrn Senator *Krank*, dem General-Commissaren der Ausstellung, Namens des Congresses den Dank dafür aus, daß Herr *Krank* das Zustandekommen der ersten anthropologischen Ausstellung begünstigt habe.

So viel über die in den Sitzungen gehaltenen Vorträge, welche unbedingt eine große Mannigfaltigkeit des Inhalts darboten und ein reges Interesse für die anthropologischen Wissenschaften bekundeten. — Die Vorträge, Mittheilungen, Berichte u. s. w. werden in einem besonderen Bande gesammelt und dann den Mitgliedern zugestellt werden.

An diesen Bericht über die in den Sitzungen gehaltenen Vorträge schließe ich noch Einiges an über den *Pariser Congreß* der französischen Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften (*Association française pour l'avancement des sciences*).

Es hatte die Gesellschaft mit Rücksicht auf die Ausstellung den diesjährigen Congreß in Paris abzuhalten beschlossen; die in Paris anwesenden ausländischen Gelehrten erhielten auf ihren Wunsch Karten zur Theilnahme an den Sitzungen des Congresses.

Der Congreß wurde am 22. August in der Sorbonne durch eine Rede des dz. Präsidenten *Fremy* eröffnet; die eigentlichen Sitzungen der Fachgelehrten fanden im *Lycée St. Louis* (Boulevard St. Michel) Statt. Es wurden 15 Sectionen gebildet (1. Mathematik, 2. Mechanik, 3. Schiffahrtskunde, 4. Civil- und Kriegsingenieurwesen, 5. Physik, 6. Chemie, 7. Meteorologie und Physik der Erde, 8. Geologie, 9. Botanik, 10. Zoologie, 11. Anthropologie, 12. Medicin, 13. Agronomie, 14. Geographie und 15. Politische Oekonomie nebst Unterabtheilung Pädagogik). — Da die Sectionen in den einzelnen Sectionen mit wenigen Ausnahmen gleichzeitig Morgens von 8—12 Uhr stattfanden (vom 23.—29. August), so hatte ich keine Gelegenheit, mehre Sectionen zu besuchen; ich beschränkte

meine Theilnahme auf den Besuch der Section für Anthropologie.

Neben den Sectionssitzungen war den Mitgliedern des Congresses Gelegenheit geboten, verschiedene wissenschaftliche und industrielle Etablissements an der Hand kundiger Führer zu besuchen; es waren Ausflüge in die Umgegend von Paris zum Zwecke des Besuches von Fabriken arrangirt u. A. mehr. Eine Aufzählung des Gebotenen kann hier bei Seite bleiben; es war ganz unmöglich, auch nur einen kleinen Theil des Dargebotenen zu genießen, wenn anders man daneben noch die Ausstellung und ihre Objecte studiren wollte.

Ich berichte hier nur in aller Kürze über den Inhalt der Vorträge innerhalb der Section für Anthropologie, woselbst sich fast alle Mitglieder des internationalen anthropologischen Congresses wieder zusammenfanden.

Mr. Ribeiro (Lissabon). Ueber alte Inschriften und Zeichnungen an Felswänden.

Mr. Hervin (Paris). Einiges aus der medicinischen Geographie Frankreichs.

Madame Clemence Royer. Ueber das Haarsystem.

Prof. Benedikt (Wien). Einiges zur vergleichenden Anatomie des Gehirns.

Mr. Henri Martin (Paris). Ueber die alte Bevölkerung Irlands.

Mr. Waldemar Schmidt (Kopenhagen). Vom Uebergang der Bronze zum Eisen in Scandinavien und Mittel-Europa.

Mr. Landowski. Die Acclimatisation in Algier.

Mr. Mortillet. Ueber die Abstammung des Menschen.

Mr. Parrot. Ueber Deformation und Perforation des Schädels.

Mr. Luschian (Wien). Die Brachycephalie in ihrer Beziehung zur Civilisation.

Mr. B e r c h o n. Eine vorgeschichtliche Wohnstätte in der Gironde.

Mr. N a f a i l l a c. Ueber den Schädelindex der Bewohner des Gebiets von Medoc.

Mr. P o m m e r o l. Ueber die Ausgrabungen von Villars.

Mr. D e l a n n a y. Ueber das Zeichnen in der Anthropologie.

Mr. Z a b o r o w s k i. Ueber das Steinalter und über den Ursprung der Leichenverbrennung in China.

Mr. G r a d. Ueber die Bevölkerung im Elsaß.

Mr. U j s a l v y. Ueber den Volksstamm im chinesischen Turkestan.

Mr. B e r t i l l o n. Ueber die demographische Ausstellung.

Mr. M a u r e l. Ueber die Verbreitung der Zahn=caries.

Mr. C o n d e r e a u. Die Religiosität der verschiedenen Rassen.

Mr. P r u n i è r e s. Ueber die Verletzungen durch Steinwaffen und über anderweitige pathologische Vorkommnisse an menschlichen Knochen aus der neolithischen Epoche.

Ich beschränke mich hier auf dieses Wenige, da ein Eingehen in die einzelnen Mittheilungen zu weit führen dürfte. — Ueberdies werden auch diese Vorträge demnächst gesammelt erscheinen.

Die Anthropologie auf der Pariser Ausstellung.

Im Schooße der Pariser anthropologischen Gesellschaft war die Idee aufgetaucht bei Gelegenheit der Weltausstellung auch eine anthropologische Ausstellung zu veranstalten. Der General-Commissionär der Aus-

stellung, Senator *Kranz*, war bereitwillig auf die Wünsche und Absichten der anthropologischen Gesellschaft eingegangen und in Folge dessen hatte die letztere eine Ausstellungs-Commission ernannt, an deren Spitze *Quatrefages*, Professor der Anthropologie am Museum d'histoire naturel le (Jardin des plantes) als Präsident stand. Zu Vice-Präsidenten wurden ernannt: Professor *Broca*, Director der anthropologischen Schule und *Henri Martin*, Senator, membre de l'Institut; zu Secretären *Mortillet*, *Lopinard* und *Girard de Rielle*, zu Mitgliedern *Bertillon*, *Cernuschi*, *Dureau*, *Abel Hovelacque*, *Laguay*, *de Ranse* und *Wilson* in Paris und überdies noch eine Reihe von Personen außerhalb Paris. — Durch die vereinten Bemühungen der genannten Pariser und vieler außerhalb Paris lebenden französischen Gelehrten, durch zahlreiche ins Ausland geschickte Aufrufe kam denn die anthropologische Ausstellung zu Stande. Die größte Anzahl von Gegenständen hatte selbstverständlich Frankreich selbst geliefert, doch auch andere Staaten hatten mancherlei geschickt: Rußland und Finnland, Oesterreich und Ungarn, Spanien und Portugal, Schweden und Norwegen, Dänemark, England, Italien.

Die Ausstellung war trotz ihrer Reichthümer an Gegenständen keine vollständige zu nennen; es fehlten manche Staaten, z. B. Deutschland und in Folge dessen manches für die Anthropologie wichtige Object. Es ließ sich gegen die Art und Weise der Ausstellung viel einwenden; schon die Ordnung der Gegenstände nach der politischen Eintheilung der Länder machte es, daß zu einander gehörige Dinge getrennt waren, daß Vieles sich wiederholte und so Manches vermißt wurde. — Aber man durfte ein einheitliches System, welches auf die feststehenden Principien der Wissenschaft sich gründete, nicht anwenden, weil eben jeder einzelne Staat seine eigene Ausstellung veranstaltet hatte. Doch sieht man hiervon ab, so war die Ausstellung eine höchst interessante und überaus belehrende. — Man kann von

der heutigen Anthropologie noch nicht zu viel verlangen. Ob die heutige Anthropologie, oder was sich heute so nennt, schon auf den stolzen Namen einer selbständigen Wissenschaft Anspruch machen kann, ist vielleicht fraglich — uns will es bedünken, als sammelten wir heute nur Material, machen Beobachtungen und ziehen nur Schlüsse. Aber ob die gezogenen Schlüsse schon zum Fundament dienen können, auf welchem das Gebäude der Anthropologischen Wissenschaft stehen soll, wer weiß das? — So zeigte sich denn auch innerhalb der anthropologischen Abtheilung der Pariser Ausstellung ein überaus reiches und äußerst werthvolles Material, das einer weiteren Bearbeitung harret.

Weit entfernt vom großartigen Ausstellungspalaste und entfernt vom sog. Palais des Trocadéro stand inmitten einer Versuchsstätte für allerlei Gemüse und Kräuter nebst einer kleinen landwirthschaftlichen Ausstellung ein schmuckloses Bretterhaus — der Pavillon der Anthropologie und der anthropologischen Wissenschaften (Galerie des sciences anthropologiques). — Ueber Brücken und Treppen gelangte man dahin, wenn man vom eigentlichen Ausstellungspalaste jene Abtheilung besuchen wollte; — doch konnte man auch vom Quai de Billy durch einen besondern, in der Rue Beethoven befindlichen Eingang direct zu dem Versuchsfelde gelangen, auf welchem der Pavillon stand.

An dem Haupteingange des Pavillon stehen kolossale ägyptische Statuen. Das ganze Gebäude ist in mehrere Räume getheilt, in einen mittleren großen Hauptraum und zwei kleinere Zimmer auf jeder Seite.

Ich versuche es, eine kurze Uebersicht der in diesen Räumen aufgestellten Gegenstände zu liefern.

Rußland hatte sehr verschiedene Gegenstände ausgestellt — vor allem hatte sich die Moskauer Gesellschaft der Freunde der Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie dabei betheilig: von Seiten der genannten Gesellschaft war Herr Dr. Anutschin nach Paris delegirt, um für das Ordnen und Aufstellen der

Gegenstände zu sorgen. Herr Dr. Anutschin hat auch einen Katalog der russ. anthropologischen Abtheilung in französischer Sprache (Paris Imprimerie Arnous de Rivière 1878 24 pg. 8.) verfaßt. Die russische Ausstellung nahm einen Theil der beiden linken Seitenzimmer ein; die übrigen Räume hatte Oesterreich occupirt. — Gleich beim Eintritt aus dem großen Mittelsaale in das links gelegene Seitenzimmer fällt unser Auge auf drei Gruppen lebensgroßer Figuren, den Repräsentanten besonderer Volkstypen. Die erste Gruppe zeigt uns 8 Nordländer (sechs Lappen und zwei Samo- jeden in ihrer charakteristischen Pelzkleidung); die zweite Gruppe stellt einen auf der Guitarre spielenden Zigeuner dar, umringt von einigen russischen Bauern; die dritte Gruppe besteht aus einer sehr gemischten bunten Gesellschaft aus Turkestan (Sarten, Kirgisen und Persern). Außerdem sind noch 3 Figuren einzeln aufgestellt, zwei Tataren und ein Mulatte. An der einen Wand befinden sich 30 Gesichtsmasken, Typen verschiedener Völker des Kaukasus, Kalnücken und Zigeuner nach der Natur angefertigt von dem Moskauer Modelleur und Künstler M. Sewrugin. Darüber sieht man eine Reihe von Photographien, welche Gegenstände darstellen, wie Herr Kelsjew sie von seiner lappländischen Reise mitgebracht hat. Auf einem Tische sind eine Menge Bücher exponirt: die stattlichen Ausgaben der Moskauer Gesellschaft, ferner die Karten und demographischen Tabellen des Professor Janjon (St. Petersburg) und einige ethnographische Werke Nittich's. — Ueberdies schmücken die Nittich'schen Karten an einigen Stellen die Wände. Hinter den Figuren stehen an der anderen Wand Glasschränke, aus deren Inhalt ich Folgendes hervorhebe: 6 Skelette, (eines Samojedischen Weibes, eines Aino-Weibes und vier aus Kurganen stammende; eine Serie von 16 aus Wachs angefertigten Modellen der Hemisphären des Menschenhirns von dem Professor der Anatomie in Moskau Sernow. Herr Sernow hat eine äußerst interessante Arbeit über die

Varianten der einzelnen Furchen und Windungen der Hirnoberfläche der Menschen publicirt und jene Modelle sind eine vortreffliche Illustration seiner Abhandlung.

Ferner findet sich eine Sammlung verschiedeuer ethnographischer Gegenstände, welche auf die *Samojeden* Bezug haben; darunter steinhartes Brod und geraspeltes Holz, letzteres statt eines Handtuches zum Reinigen des Gesichts und der Finger benutzbar. Dann eine Sammlung Steinwerkzeuge von den Ufern des Weißen Meeres, eine Anzahl Pfeilspitzen von den Ufern der *Oka*, eine Anzahl Steinwerkzeuge von der Insel *Sachalin*; Steinbeile und Steinhammer aus verschiedenen Gegenden des Russischen Reiches; 47 Cartons mit verschiedenen Fundstücken aus *Kurganen* der Gouvernements *Kiew*, *Poltawa*, *Tschernigow*, *Kursk* und *Warschau*, von Professor *Samokwasow* ausgestellt. — Weiter beherbergt ein Schrank eine Anzahl turkestanscher Kleidungsstücke, Röcke, Kopfbedeckungen, Schuhe u. s. w. Vor dem Schrank steht ein photographischer Apparat, von *H. Jesutschewsky* construirt; mittelst desselben kann man mit trockenen Platten photographische Aufnahmen bewerkstelligen. — In der Mitte des Saales sind in einem besonderen Schrank *Bronce-* und *Silberschmucksachen* aus *Kurganen* des Moskauer Gouvernements und eine kleine Sammlung von Schmucksachen, wie dieselben noch heute von den Frauen und Kindern der *Turkmenen* getragen werden.

Im anstoßenden kleineren Zimmer sind 8 Modelle der in *Süd-Rußland* so verbreiteten *Steinbilder* (каменная бабы) welche meist auf oder bei *Kurganen* gefunden werden, aufgestellt; ferner eine Anzahl *Grabmodelle* um die Bestattungsweise längst untergegangener Völker zu demonstriren. Ein geöffnetes Grab in natürlicher Größe, man sieht die Knochen, den *Aschenkrug* und die dabei liegenden *Schmucksachen*; ein ungeöffneter *Kurgan* in verkleinertem Maßstabe, und ein geöffneter *Kurgan* so dargestellt, daß man die *Uebereinanderlegung* der *Stele* wahrnehmen kann (*zweitetagiger Kurgan*);

außerdem fünf Modelle von Gräbern des Kaukasus, nach Untersuchungen der Herrn Kerzelli und Filimow. — Alle diese Modelle sind von Herrn Sewrugin in Moskau vortrefflich ausgeführt.

Finnland hatte seine kleine, aber sehr übersichtlich geordnete Sammlung neben der Russischen placirt. Die Universität Helsingfors hatte durch den Professor Hallsten eine beträchtliche Anzahl Schädel ausstellen lassen: dieselben füllten einen ganzen Schrank; es waren sowohl Schädel der jetzt in Finnland lebenden finnischen Bevölkerung, als auch die älteren Zeiten angehörigen vorhanden, auch eine kleine Anzahl estnischer Schädel war darunter. Ferner hatte Dr. Aspelin seine „Antiquités du Nord-Finno-Ougriens“ ausgestellt, indem die einzelnen Tafeln übersichtlich neben einander aufgehängt waren; zugleich befand sich in den anstoßenden Vitriolen eine sehr hübsche Zusammenstellung der die verschiedenen älteren Zeitepochen charakterisirenden Werkzeuge, Schmucksachen und andere Fundstücke. Schließlich hatte der bekannte Sprachforscher Europaeus große Wandtafeln, welche seine Ideen über Sprachen- und Völkerverwandtschaften erläutern sollten, an dasselbe Gestell befestigt, welches die Aspelin'schen Tafeln trug.

In demselben Zimmer mit Rußland hatte auch Desterreich-Ungarn seine Gegenstände ausgestellt. Am interessantesten waren die Fundstücke der von Hochstetter vorgenommenen Hallsstädter Ausgrabungen, welche in übersichtlicher Weise geordnet und durch eine gedruckte Beschreibung erläutert waren. Dann waren daselbst Photographien aus Tirol, Teller, Schlüssel, Buntstickerei auf Leinwand aus Galizien und Ungarn, Modelle von Bauernhäusern, Pachtböfen, Meiereien aus Steiermark, allerlei Karten und Bücher zu sehen: viel Buntes durch und neben einander. Dann große Reihen von Schädeln verschiedener dem österreichisch-ungarischen Scepter angehöriger Völker. Nicht zu vergessen die bemerkenswerthe Serie der von Benedikt untersuchten Verbrecherschädel und ein von demselben Forscher con-

struirtes Instrument zu Schädelmessungen, sowie viele andere Meßapparate.

In den Raum des großen Mittelsaales hatten sich Viele getheilt. Neben Frankreich, von dem ich zuletzt spreche, waren hier England, Spanien, Schweden, Nord-Amerika, Dänemark und die Schweiz vertreten; außerdem hatte die seit kurzer Zeit in Paris existirende französische Gesellschaft für polnische Ethnographie eine Ausstellung arrangirt, wozu sowohl die Pariser Polencolonie als auch die Museen in Rapperswyl, Thorn, Krakau und einzelne Professoren reichliche Beiträge gespendet hatten. — Eine große Karte, 1859 in Paris gestochen, mit Angabe der verschiedenen slavischen Stämme von Danzig bis zum Schwarzen Meere zeigt den Umfang des Gebietes, welches Slaven bewohnen. Verschiedene Bilder von sehr ungleichem künstlerischen Werthe machen uns bekannt mit den Trachten der polnischen Magnaten, mit geschichtlichen Szenen, mit Darstellungen des häuslichen Lebens. Eine Anzahl Schränke ist gefüllt mit alten Funden aus polnischem Boden, mit Geräthen, Luxuswaffen, Löffeln, Silberzeug, Flinten, Kleiderstoffen, Modellen und Photographien. Ein sehr hübsches kleines Kunstwerk ist eine Fayenceplatte mit Relieffiguren der polnischen Völkerschaften in anmuthiger Gruppierung. Ferner finden wir eine sehr reiche Sammlung der malerischsten Volkstrachten Galiziens.

Von Amerika fanden sich sehr gelungene Nachahmungen der in den mexicanischen Gebieten der Union vorgefundenen Höhlenstädte (cave towns); ferner genaue Abbildungen (Relief-Modelle) eines alten Thurmes im südwestlichen Colorado, von Städterinnen in den Bergen von Pueblo de Taos in Neu-Mexico. Dann rohe Arbeiten der Töpferei der eingeborenen Indianer, Thiergehalten, Enten und andere Vögel, bunt bemalt und gut glasiert — wann dieselben angefertigt sind, ist nicht gesagt.

England hatte einen Theil der Sammlungen

des berühmten Londoner College of Surgeons, vor allem Schädels aus Japan, Indien, Bantiemensland (4 Skelette und 13 Schädel), Gibraltar u. s. w. ausgestellt.

Auch Spanien hatte eine große Menge seltener Schädel dargebracht, dann eine Sammlung von Gegenständen, welche von den Canarischen Inseln stammt; dann eine höchst anziehende Zusammenstellung sehr verschiedener alter Steinfiguren; letztere erinnern sehr auffallend an die sog. Steinbaben Süd-Rußlands. Ueber die Entstehungszeit und Bedeutung dieser spanischen Steinfiguren ist man ebenso im Unklaren, wie über die der Russischen.

Dänemark gab in einer kleinen, aber sehr werthvollen Gruppe, viele treue Abbildungen von Runensteinen einer Grabkammer aus Jütland, mit dem Funde aus demselben, darunter auch sehr gut verzierte Schmucksachen, welche nicht nur eine ziemlich hoch entwickelte Technik, sondern auch geweckten Schönheitsfinn des Geschmacks bekunden.

Den bei weitem größten Theil des übrigen Raumes hatte Frankreich in Beschlag genommen, vertreten vor Allem durch die Pariser Anthropologische Gesellschaft und die anthropologische Schule. Das vordere der beiden rechten Seitenzimmer war fast nur mit darauf bezüglichen Objecten angefüllt.

In erster Linie sind hier die Bilder und Modelle verschiedener Organe des menschlichen Körpers zu nennen, insofern derartige Gegenstände zu Unterrichtszwecken verwandt werden: vor Allem zog ein riesiges Gehirnmodell die Aufmerksamkeit auf sich. Ein Schrank beherbergte eine große Menge von Schädeln, ein anderer die verschiedensten Apparate zum Messen, Zählen und Wägen; auf einem Tische lagen Exemplare der verschiedenen sich mit Anthropologie befassenden Zeitschriften, Albums mit photographischen Darstellungen aller Völker u. s. w. Daneben waren auch die Resultate der Specialstudien einzelner Gelehrter, z. B. eine Zusammenstellung aller anthropologischen Werke und

Abhandlungen des Professors Broca zu sehen; Eine Haarsammlung war sehr anziehend: langes schlichtes Haar der Chinesen, der Schopf eines Indianers und einer europäischen Frau nebeneinander — dazu eine Tafel mit vollständiger Farbenscala der Haare. Bemerkenswerth erschien noch die Sammlung jener in Süd-Frankreich gefundenen Schädel aus ältester Zeit, welche die Spuren von Trepanation zeigen und jener Schädelstücke, welche als Amulette getragen wurden.

Außerdem war eine ganze Reihe von Schränken im Hauptsaal mit prähistorischen Fundobjecten angefüllt, wie dieselben von einzelnen Gesellschaften oder einzelnen Forschern gesammelt und geordnet waren. Hier war offenbar Alles zusammengebracht worden, was Frankreich an derartigen Dingen besitzt — so reichhaltig als nur möglich. Ich muß auf eine Aufzählung verzichten. — erwähne nur, daß in großer Menge auch jene Knochenstücke mit eingeritzten Zeichnungen — ähnlich den angezweifeltten der Thavinger Höhle — zu sehen waren, sowol Originalstücke, als auch gute Nachbildungen.

Doch darf man nicht glauben, daß für den Anthropologen und Ethnologen der specielle Pavillon der Anthropologie allein des Studium werth war. Ganz abgesehen von den verschiedenen Nationalitäten, welche sich zum Theil als Aussteller, zum Theil als Besucher den Blicken des Beobachters zeigten, boten einzelne Abtheilungen der Ausstellung hohes Interesse dar. — Um nicht zu weit mich auszudehnen, führe ich nur einiges Wenige an.

Gleich am Nord-Eingange des Ausstellungs-Palastes bot sich dem Besucher die reiche aus Indien hereingebrachte Sammlung des Prinzen von Wales dar: die prachtvollsten und werthvollsten Schmucksachen und Waffen aller Arten.

In der Englischen Abtheilung sah man allerlei, was die Bewohner der verschiedenen Colonien charakterisirt und schildert, z. B. zahlreiche Photographien

von Australien, dabei auch einige ethnographische Figuren.

Auch in der Russischen Abtheilung waren Photographien ausgestellt, ich erwähne hier ein Album mit Photographien von Schülern der verschiedensten unter russischem Scepter vereinigten Nationalitäten, Kalmücken, Baschkiren, Tataren, darunter die mir bekannten Gesichter hiesiger Schüler estnisch und lettisch er Abkunft.

Sehr lehrreich waren die Ausstellungen, welche einerseits die niederländischen und andererseits die französischen Colonien betrafen: Kleider, Waffen, Handwerkszeug, Producte des Landes u. s. w. waren sichtbar. Aus verschiedenen Colonien waren Puppen, in der Tracht und dem Aussehen der Eingeborenen wie der Colonisten, aufgestellt.

Eine Reihe von Sälen wurde eingenommen durch eine Ausstellung, welche das Ministerium des öffentlichen Unterrichts (ministerii de l'instruction publique) veranstaltet hatte. Hier waren nämlich die ethnographischen Resultate der geographisch-wissenschaftlichen Missionen, welche die französische Regierung im letzten Jahrzehnt ausgerüstet hatte, nach den einzelnen Reisenden und den von ihnen durchforschten Ländern ausgestellt: ich nenne hier Ujfalvy (West-Sibirien und Turkestan), André (Columbia), Crevoux (Guyana), Wiener (Peru und Bolivia), Pinart (Nord-Amerika) u. a.

Allein auch der Palast auf dem Trocadéro beherbergte sehr sehenswerthes ethnographisches Material. In der westlichen Galerie befanden sich: ethnographische Sammlungen aus Aegypten, Basreliefs vom Grabmal Thutme's III., dann verschiedene Objecte aus Japan, China, Amerika und Afrika, malerische Ansichten aus Spanien. Vor Allem ist zu nennen das ethnographische Museum des Herrn Hazelius aus Stockholm; welches eine Reihe überaus charakteristischer Gruppen und Figuren der Bewohner Scandinaviens und Finnlands enthält.

Am Ende der östlichen Galerie waren Sammlungen aufgestellt, welche mannigfache gallische und gallisch-römische Alterthümer umfaßten.

Ferner boten die einzelnen im Garten errichteten Pavillons mannigfaltiges Interesse. Der Algerische Pavillon enthielt neben den Landesproducten auch zahlreiche Photographien der Einwohner, Waffen und Kunstgegenstände. In gleicher Weise bot der Aegyptische Pavillon, im Styl eines Aegyptischen Hauses gebaut, einen Inhalt dar, welcher Land und Volk des jetzigen Aegyptens auf's Beste charakterisirt.

Zu erinnern ist zum Schluß, daß auch an verschiedenen Stellen des Ausstellungs-Gartens Kaufläden errichtet waren, in welchen die fremden Nationalitäten ihre Landes-Producte verkauften; so war z. B. ein chinesisches, ein japanesisches, ein tunesisches und ein marokkanisches Bazar, in welchen die Verkäufer in der Tracht ihres Landes zu erblicken waren und ihre Producte ausboten; charakteristisch genug, nicht allein in französischer, sondern oft auch in deutscher Sprache.

Dem beobachtenden Anthropologen und Ethnologen trat somit in der Ausstellung auf Schritt und Tritt fremdartiger und reichhaltiger Stoff zum Bearbeiten entgegen.

Von der Censur gestattet. — Dorpat, den 22. November 1876.

Druck von C. Mattiesen in Dorpat 1878.